



SWR2 Wissen

Die polnisch-deutsche Doppelstadt Frankfurt (Oder) und Slubice

Von Charly Kowalczyk

Sendung: Freitag, 20. September 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

In Frankfurt (Oder) und ihrer polnischen Schwesterstadt Slubice sind sich Polen und Deutsche näher als anderswo. Wird die Vision Europas in der Doppelstadt bereits gelebt?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 01 - Willy Brandt:

Meine lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wir dürfen nicht vergessen, dass dem polnischen Volk nach 1939 das Schlimmste zugefügt wurde, was es in seiner Geschichte hat durchmachen müssen, dieses Unrecht ist nicht ohne Folgen geblieben. Namen wie Auschwitz werden beide Völker noch lange begleiten und uns daran erinnern, dass die Hölle auf Erden möglich ist. Wir haben sie erlebt. Der Vertrag von Warschau soll einen Schlussstrich setzen unter Leiden und Opfer einer bösen Vergangenheit. Er soll eine Brücke schlagen zwischen den beiden Staaten und den beiden Völkern und dass Grenzen weniger trennen als bisher.

Erzähler:

Das sagte Bundeskanzler Willy Brandt in einer Rede an das deutsche Volk, bevor er 1970 nach Warschau fuhr, zur Unterzeichnung des Grundlagenvertrages zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Voraussetzung des Vertrages war die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze. Jahrzehnte später ernten wir nun die Früchte der damaligen Entspannungspolitik.

Atmo: kurz hoch, bleibt unter Ansage

Ansage:

„**Polnisch-deutsche Schwesterstädte – Frankfurt (Oder) und Słubice**“. Von Charly Kowalczyk.

Atmo 01a: Im Zug, Stimmen, frei, bleibt darunter

Erzähler:

Im Zug breche ich auf in den äußersten Osten Deutschlands. Nirgendwo seien sich Deutsche und Polen so nah, wie in diesen beiden gegenüberliegenden Städten an der Oder, erzählte man mir. Zwei Nationen – eine Stadt, sei die Vision. Das klingt utopisch und macht mich neugierig.

Auf der Fahrt muss ich an das jahrzehntelange Schweigen in meiner Familie denken. Die Herkunft meines Großvaters war unter uns ein absolutes Tabu. Er war in Polen geboren worden und hatte seit 1927 im südbadischen Singen gelebt. Im Nationalsozialismus verlor er seine Arbeit, weil er Pole war. Alle Polen wurden damals als potentielle Saboteure gebrandmarkt. Wöchentlich hatte er sich bei der Polizei in Singen zu melden. Als mein Großvater einmal wegen hohem Fieber bettlägerig war, schickte er seinen jüngsten Sohn, meinen Onkel, zur Wache. „Wenn Dein Vater nicht innerhalb einer Stunde hier erscheint, landet die ganze Familie im KZ“, kriegte er da zu hören. Völlig verängstigt rannte er nach Hause. Sein Bruder – mein Vater – konnte bis zu seinem Tod nicht über ihre schwierige Kindheit in Singen sprechen.

Atmo 01b: Nächste Station: Frankfurt (Oder), Polnisch: Dziękuję... bitte in Fahrtrichtung rechts aussteigen, bleibt unter Ansage

Erzähler:

Nun bin ich angekommen, in der Doppelstadt, 80 km östlich von Berlin. Etwa 60.000 Menschen leben in Frankfurt an der Oder, 20.000 auf dem gegenüberliegenden Flussufer, im polnischen Słubice. Vom Bahnhof schlendere ich bergab zur Altstadt. Frankfurt (Oder) war im Mittelalter eine reiche und mächtige Handels- und Hansestadt. Von der einstigen Bedeutung zeugt noch heute der gewaltige Bau der St. Marienkirche im Stadtzentrum, der größten Hallenkirche der norddeutschen Backsteingotik, das Wahrzeichen der Stadt.

Atmo 02: Glocken der Marienkirche läuten, Stimmen, Schritte... bleibt darunter

Erzähler:

Von der Marienkirche zum Marktplatz sind es nur wenige Meter. Wenn keine Obst- und Gemüsestände aufgebaut sind, wirkt er verloren, menschenleer. Zumindest an diesem Werktag um die Mittagszeit. Im Rathaus treffe ich den 35-jährigen Oberbürgermeister René Wilke von der Partei „Die Linke“. Mich überrascht, dass die AfD hier weit davon entfernt ist, stärkste Partei in der Stadt zu werden – im Gegensatz zu anderen ostdeutschen Mittelstädten wie Cottbus oder Görlitz. René Wilke erklärt es auch mit dem Engagement der Stadtgesellschaft:

O-Ton 02 - René Wilke:

Wir haben ein Staatsorchester, ein A-Orchester, also die höchste Kategorie. Wir haben Museen, Landesmuseen, mit dem Kleist-Museum sogar ein Bundesmuseum hier vor Ort. Wir haben eine unglaublich große Kulturlandschaft und im Verhältnis zur Stadtgröße nach Weimar den größten Kulturetat. Wir haben 10.000 Menschen, die in Sportvereinen aktiv sind und an die 100 Sportvereine in unterschiedlichen Bereichen, also hier kann man, auch mit dem Naturumland im Oderbruch oder im Schlaubetal, hier kann man wunderbar leben.

Erzähler:

René Wilke ist der erste Oberbürgermeister der Linken im Bundesland Brandenburg, ein markanter, legerer Typ mit Glatze. Er kann zuhören, ist zurückhaltend, erklärt in Ruhe die Nöte seiner Geburtsstadt. Die Stadt habe eben nie resigniert, auch wenn Frankfurt (Oder) es nach der Wende 1989 schwer hatte. Allein im „VEB Halbleiterwerk“ arbeiteten 8.000 Menschen, bis es abgewickelt wurde. Viele zogen weg, die Stadt verlor in den Nachwendejahren ein Drittel ihrer Bevölkerung. Dann siedelte sich 2007 Solarindustrie an. Hoffnung keimte. Allerdings nur kurz. In der Volksrepublik China konnten Solarzellen bald wesentlich billiger produziert werden, das war das Ende der jungen Solarindustrie vor Ort. Dennoch gibt es eine Trendwende. 2018 ist die Arbeitslosigkeit in Frankfurt (Oder) auf 8,5 Prozent gefallen und die Bevölkerung ist leicht angestiegen.

O-Ton 03 - René Wilke:

Das ist so, dass der Einbruch der Solar-Industrie wirklich noch mal ein richtiger Rückschlag war. 2.000-3.000 Arbeitsplätze, also mit Zulieferindustrie usw. sind damals dann ja vernichtet wurden durch die Entscheidung, die da getroffen wurden

auf verschiedensten Ebenen... und das war ein ganz herber Rückschlag für uns...Wir haben 100 Millionen Schulden... und wir haben ein Investitionsrückstau, der bekümmert mich ehrlich gesagt noch mehr... Wir haben jetzt grad erstmalig ein Doppelhaushalt aufgestellt... und wir versuchen mit diesem Haushalt nach und nach den Reparaturrückstau abzubauen. Wir haben ein Programm aufgestellt und einen Mehrjahresplan, wann welche Schulen, Kitas, Straßen, Gehwege, Brücken dran sind und versuchen dafür auch, Akzeptanz in der Bevölkerung zu erlangen und ich glaube, das funktioniert auch ganz gut, wenn man den Menschen erklärt, wir kriegen nicht alles im ersten Jahr hin. Aber in drei Jahren seht Ihr, da seid Ihr auch dran und wir haben es eingeplant, dann verstehen sie das schon bei so einem Schuldenberg.

Erzähler:

Gut bezahlte Industriearbeitsplätze gibt es nur noch wenige. In der Stadt ist man pragmatisch. Wenn man hier überhaupt ein großes Industrie-Unternehmen anlocken könnte, dann auch, weil die Löhne wesentlich niedriger sind als in den alten Bundesländern. Wir müssen die realen Möglichkeiten nutzen, erzählt René Wilke. Und da ist die Zusammenarbeit von Frankfurt (Oder) mit der polnischen Nachbarstadt Słubice ein wichtiger Faktor. Schon jetzt arbeiteten sie auf vielen Ebenen eng zusammen, schwärmt der OB. Bei der Polizei, der Feuerwehr, in vielen Institutionen. Die Liste der Zusammenarbeit mit Słubice sei lang – und René Wilke beginnt aufzuzählen:

O-Ton 04 - René Wilke:

Also die beiden Verwaltungen beider Städte arbeiten zusammen in einer Einheit, wo alle Prozesse koordiniert und gebündelt werden. Wir haben eine deutsch-polnische Tourismusvermarktung. Wir haben sogar ein gemeinsames Stadtlogo, eine sog. Dachmarke, mit der wir gemeinsam auch als Gesamtregion nach außen auftreten. Und das wohl Besonderste ist, dass wir eine gemeinsame Fernwärmeversorgung haben. Deswegen ist es jetzt so, dass über die Brücke eine Fernwärmetrasse führt, die im Sommer im Wesentlichen dafür sorgt, dass Słubice Frankfurt (Oder) mitversorgt und im Winter versorgt Frankfurt (Oder) Słubice mit... Eine polnische Stadt begibt sich in die Abhängigkeit einer deutschen Stadt und eine deutsche Stadt begibt sich in die Abhängigkeit einer polnischen, das wäre noch vor einigen Jahren undenkbar gewesen und das ist jetzt hier gelebter Alltag... Wir haben auch ganz viele Menschen, die in Frankfurt (Oder) Familien gegründet haben. In Słubice gibt es einen Engpass an Wohnungen, in Frankfurt leben mittlerweile weit über 1.000 deutsch-polnische Familien.

Erzähler:

In Frankfurt (Oder) war man häufig gezwungen, Schwierigkeiten zu überwinden. Das prägte die Stadt. 1945, in den letzten Monaten des zweiten Weltkrieges, wurde das Stadtzentrum zu über 90 Prozent zerstört, vor allem durch Brandstiftung, weniger durch Kämpfe. Was nach den Bränden übrig blieb, wurde zum Teil abgerissen. Das bot Freiraum für einen modernen Wiederaufbau, auch für viel Kunst im öffentlichen Raum – ein Anliegen der jungen DDR. Und so finde ich bei meinen Wanderungen durch die Stadt Reste mittelalterlicher Gebäude in direkter Nachbarschaft von architektonischen Zeugnissen der DDR und von Nachwendebauten.

Atmo 03: Auf dem Marktplatz... frei, darunter auslaufen lassen

Erzähler:

Immer wieder steht Frankfurt (Oder) vor neuen Herausforderungen. Egal mit wem man hier spricht, die Wende spielt noch immer eine große Rolle. Für viele hier war die Freude über den Mauerfall kurz, die rasanten und radikalen Veränderungen nach 1989 haben sie tief erschüttert, Erfahrungen, die bis heute nachwirken. Denn viele haben damals nicht nur die Arbeit verloren, sondern mussten auch noch ihre Wohnung verlassen. Ich bin in der bald 130 Jahre alten Genossenschaft WohnBau verabredet. Also steil den Hügel hoch, wo ich schon erwartet werde:

O-Ton 05 - Michaela Schmitz-Schlär:

Mein Name ist Dr. Michaela Schmitz-Schlär und ich leite die Geschicke mit einem weiteren Vorstandskollegen dieser Genossenschaft.

Erzähler:

Die Genossenschaft WohnBau hat Kaiserzeit, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und die DDR überstanden. Den Kapitalismus werde sie auch noch überstehen, scherzt die 64-jährige Michaela Schmitz-Schlär. Den Humor hat die gebürtige Berlinerin nicht verloren, obwohl die Genossenschaft ihren Wohnungsbestand nach 1989 um die Hälfte reduzieren musste.

O-Ton 06 - Michaela Schmitz-Schlär:

Das war dieses ganz große Städteumbaukonzept Ost, wo man eben festgestellt hat, dass aufgrund des Bewohnerschwundes und des desolaten Zustandes der Wohnungen ein Teil der Bestände weggenommen werden mussten. Ich hab mal rekonstruiert, dass sich zusammen mit dem kommunalen Unternehmen hier in Frankfurt, haben wir zusammen zehn Prozent des Wohnungsabrisses im Osten bewerkstelligt. Also wir haben hier allein über 5000 Wohnungen abgerissen, also so groß sind die meisten Genossenschaften nicht mal. Als ich angefangen hatte, waren es dreizehneinhalb Tausend Wohnungen, jetzt sind wir ungefähr bei sechseinhalb Tausend.

Erzähler:

Die Genossenschaft verwaltet hauptsächlich Plattenbau-Wohnungen bei einem Durchschnittspreis von 4,60 Euro pro Quadratmeter. Wenn sie bei 25 Prozent Leerstand nicht Tausende von Wohnungen abgerissen hätten, sagt Michaela Schmitz-Schlär, hätten sie als Genossenschaft nicht überlebt.

O-Ton 07 - Michaela Schmitz-Schlär:

Ich hab sogar Morddrohungen telefonisch bekommen, weil die Menschen eben sehr aufgeregt waren, das kannten sie nicht. Und wenn es um ihre eigenen Wohnungen geht, da sind die meisten Menschen denn nicht auf der rationalen Ebene, logisch, das ist ja das Wichtigste, was man so hat, wo man sich hin zurückziehen kann. Es gab dann auch sehr viele Bürgerveranstaltungen, die sehr bewegt und aufgeregt waren... aber ich denke, wir haben es gut hingekriegt. Wir reißen heute noch ab, allerdings nicht in diesen Größenordnungen und es ist Ruhe eingekehrt und Vernunft, und man hat auch gesehen, niemand wird hier obdachlos.

Atmo 04: Kirchenglocken der Marienkirche, überall zu hören, bleibt darunter

Erzähler:

In Frankfurt an der Oder liegt alles eng zusammen. Vom Marktplatz sind es nur wenige Meter zur Oder. Lange Zeit hat man hier den Fluss ignoriert, obwohl er Jahrhunderte lang die Stadt geprägt hat. Heute vergnügen sich Einheimische und Touristen am Wasser. Restaurants und Cafés verlocken auch mich zum verweilen. Man verbringt hier gerne den Abend oder auch die Mittagspause. Doch die Menschen machen sich auch Sorgen um ihren Fluss, weil die Oder häufig Niedrigwasser hat. Der Klimawandel ist in dieser Region kaum zu übersehen.

Atmo 05: Sören Bollmann: Möchten Sie einen Schluck Herr Kowalczyk?**Autor:**

Sehr, sehr gerne... bleibt darunter

Erzähler:

Das Herzstück der Zusammenarbeit in der Doppelstadt ist das Kooperationszentrum Frankfurt (Oder) - Słubice. Es wurde im „Bolfras-Haus“ untergebracht, einem Renaissancebau, der im 2. Weltkrieg zerstört wurde. Nun wurde das Haus wiederaufgebaut, als sichtbares Zeichen der Zusammenarbeit beider Städte. Ich bin dort mit der Słubicer Stadtverordneten Krystyna Baczynska und dem Leiter des Zentrums, Sören Bollmann, verabredet:

O-Ton 08 - Sören Bollmann:

Das ist eine gemeinsame Einrichtung, die beide Stadtverordnetenversammlungen per Beschluss 2010 mit dem ersten Handlungsplan geschaffen haben, in dem Frankfurter und Słubicer Mitarbeiter in einer gemeinsamen Taskforce arbeiten, um von der ersten Idee für ein neues Projekt bis zur Umsetzung diese Zusammenarbeit voranzubringen, in allen thematischen Bereichen.

Erzähler:

Acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten hier am Erfolg der Doppelstadt. Fünf aus Frankfurt, drei aus Słubice. Schon seit 21 Jahren ist Krystyna Baczynska Stadtverordnete.

O-Ton 09 - Krystyna Baczynska (Übersetzerin darüber):**Übersetzerin:**

Also schon Anfang der 70er, als wir hierhergezogen sind, gab es die ersten gemeinsamen Projekte, zum Beispiel mit Schulen in Frankfurt (Oder), aber natürlich gab es keinen offenen Grenzverkehr. Man musste seinen Personalausweis vorzeigen und es war immer so ein bisschen mit der Angst, Angst ist vielleicht zu viel gesagt, mit der Frage verbunden: Können wir das, was wir in Frankfurt gekauft haben, wirklich mit rüber nehmen?

Erzähler:

Die Durchlässigkeit der Grenze hing immer vom Zustand der Beziehungen zwischen Polen und der DDR ab. Als sich in den 80er Jahren die unabhängige Gewerkschaft Solidarność in Polen gründete, zum Missfallen der DDR-Führung, nahm der

Grenzverkehr ab. Die Öffnung der Mauer im Herbst 1989 veränderte alles. Polen näherte sich dem Westen an, zum Vorteil beider Städte. 2004 wurde Polen Mitglied der Europäischen Union. Drei Jahre später trat es dem Schengen-Abkommen bei. Seit dem 21. Dezember 2007 kann man sich ohne Grenzkontrollen über die Stadtbrücke zwischen Frankfurt (Oder) und Słubice hin- und her bewegen.

O-Ton 10 - Krystyna Baczynska:

Übersetzerin:

Ich war an diesem Tag in Słubice auf der Brücke. Wir haben es genossen, ohne Kontrolle über diese Brücke zu gehen. Es war ein wunderbares Gefühl.

Erzähler:

Ein großer Erfolg sei auch die Einrichtung einer grenzüberschreitenden Buslinie, findet Krystyna Baczynska. Mir fällt auf, wie bemüht beide Gesprächspartner sind, wenig über Konflikte zu sprechen. Auch spürt man bei vielen in der Doppelstadt das Unbehagen gegenüber der europa-kritischen polnischen Regierung. Doch man will hier in der Region ein Zeichen setzen, dass Polen und Deutsche gemeinsam Europa voranbringen. Auf beiden Seiten der Oder gibt es bilinguale Kindergärten. Auch Schulen arbeiten in der Doppelstadt zusammen. Kinder sollen mit beiden Sprachen aufwachsen, um die Sprachbarriere in beiden Städten abzubauen.

Atmo 06a: Viadrina Preisverleihung / Begrüßung auf Polnisch der Viadrina-Präsidentin, dann: Es ist mir eine große Freude, so viele Gäste aus der Doppelstadt Frankfurt (Oder)-Słubice, aus der Region, aus Deutschland, aus Polen und darüber hinaus begrüßen zu dürfen... bleibt darunter

Erzähler:

Eine Preisverleihung an der Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Der Saal ist gut gefüllt, die Veranstaltung ist ein Höhepunkt in der Doppelstadt.

Atmo 06b: Einem breiten Publikum in Deutschland sind Sie, liebe Frau Holland, insbesondere durch den Film "Hitlerjunge Salomon" seit längerem bekannt. In Polen glaube ich, kennt sie jeder und jede, denn in Polen sind Sie mehr als eine Filmemacherin... Und so begrüße ich Sie sehr herzlich, verehrte liebe Agnieszka Holland, als Viadrina-Preisträgerin des Jahres 2019. Beifall... unter O-Ton auslaufen lassen

O-Ton 11 - Julia von Blumenthal:

Der Viadrina Preis wird vergeben für besondere Verdienste in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, insofern entspricht der Preis genau unserer Gründungsidee. Wir sind ja eine Europa-Universität, die von Beginn an den Brückenschlag von Deutschland nach Polen leisten sollte und da ist natürlich eine Stimme wie Agnieszka Holland, die für Werte wie Freiheit des Wortes, wie Gewaltenteilung, einfach die Grundwerte der europäischen Aufklärung steht, das ist einfach eine wichtige Stimme.

Erzähler:

Julia von Blumenthal ist Präsidentin der „Viadrina“ mit 6.000 Studierenden aus über 100 Ländern. Die Universität wurde 1991 gegründet. Doch auch schon früher war Frankfurt (Oder) eine Universitätsstadt. Von 1506 bis zur Schließung 1811. Damals studierten hier unter anderem Wilhelm und Alexander von Humboldt und Heinrich von Kleist. Der Dichter wurde in Frankfurt (Oder) geboren und deshalb trägt die Stadt seit 1999 den Zusatz: Kleiststadt Frankfurt (Oder).

O-Ton 12 - Julia von Blumenthal:

Das Besondere an der Viadrina ist, grade wenn man aus Regionen in Süddeutschland oder vielleicht auch weit in Westdeutschland kommt, glaube ich, dass man mit der Vorstellung hinkommt, das sei irgendwie ganz weit im Osten. Viele denken bis Berlin und denken danach beginnt ein unbekanntes Land und dann kommt man hier nach Frankfurt und stellt fest: Frankfurt-Słubice ist in der Mitte Europas.

Erzähler:

Die „Viadrina“ setzt sich für den Zusammenhalt Europas und seine Werte ein, auch in öffentlichen Veranstaltungen in der Doppelstadt. Menschenrechte müssen verteidigt werden, wenn sie in Gefahr sind, erzählt die Uni-Präsidentin Julia von Blumenthal. Ihr ist die Deutschtümelei von rechten Organisationen ebenso ein Dorn im Auge wie die Verletzung von Menschenrechten durch die aktuelle polnische Regierung, unter der rechtsnationalen Partei „Recht und Gerechtigkeit“. Sie müsse dabei nur an die Aushöhlung des Rechtsstaates in Polen erinnern, an die Diskriminierung von Homosexuellen, die Kriminalisierung von Abtreibungen...

Seit 25 Jahren arbeitet die „Viadrina“ mit der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, dem früheren Posen, zusammen. Gemeinsam gründeten sie das Collegium Polonicum in Słubice. Allerdings sank der Anteil der Studierenden aus Polen an der „Viadrina“ beträchtlich: Von etwa 40 Prozent bei der Universitätsgründung 1991 auf heute nur noch sechs bis sieben Prozent.

O-Ton 13 - Julia von Blumenthal:

Das hat auch etwas damit zu tun, dass sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den polnischen Schulen, die Deutsch lernen, sehr stark verringert hat. Und darauf reagieren wir jetzt. Die Adam-Mickiewicz-Universität hat am Collegium Polonicum ein Lyzeum eingerichtet, das heißt einen Schulzweig, der bewusst darauf vorbereitet ist, die Hochschulreife eben zu erwerben mit starken Deutschkenntnissen. Das ist etwas, das gab es früher nicht, da hat man vor 25 Jahren sicherlich auch nicht dran gedacht, aber es ist genau das, was wir heute brauchen. Und ich denke schon, dass es auch für uns hier in der Grenzregion ein großer Nachteil war, dass sich die Bundesrepublik Deutschland beim EU Beitritt entschlossen hat, die Freizügigkeit, die ja eigentlich dazu gehörte, für sieben Jahre auszusetzen. Denn in diesen sieben Jahren haben natürlich sich junge Polinnen und Polen anderweitig orientiert. Sie haben Englisch gelernt, sie sind in sehr großen Teilen nach Großbritannien gegangen, wo die Freizügigkeit von vornherein bestanden hat.

Erzähler:

Ich gehe auf der Stadtbrücke über die Oder nach Słubice. Es wirkt auf mich nicht, als würde ich eine andere Stadt betreten. Vielleicht, weil Słubice bis 1945 ein Frankfurter Stadtteil war, die Dammvorstadt. Durch das Potsdamer Abkommen der Siegermächte wurden alle Städte, die an beiden Ufern von Oder und Neiße lagen, getrennt. Am Eingang Słubices stoße ich auf einen intakten Straßenzug mit Gründer- und Jugendstilbauten. Dort wimmelt es von Wechselstuben, Zigarettenläden und Frisören. Mein Weg führt mich weiter, direkt ins Wissenschaftszentrum Collegium Polonicum, einem modernen Glaskasten, direkt an der Oder.

Atmo 07: Agata Wróbel: Also wir befinden uns jetzt in unserem Büro... Da haben wir auch unsere Bibliothek, wo sich alle Gesetze befinden, auch Kommentare, wir haben auch ein paar Bücher, die für uns nützlich sind, ja, also das ist die Basis...

Erzähler:

Im Collegium Polonicum hat die rechtswissenschaftliche Beratung der Studierenden ihren Sitz. Sie hat 2019 den Förderpreis der „Viadrina“ erhalten. Agata Wróbel, Alicja Przała und Adam Jędrzejewski können in der Praxis umsetzen, was sie im Studium lernen:

O-Ton 14 - Agata Wróbel:

Die Personen, die zu uns kommen, haben also meistens kein Geld und allgemeine Probleme. Es geht oft um Strafrecht. Es geht oft um Familienrecht. Arbeitsrecht. Manchmal haben wir auch die polnischen Bürger, die in Deutschland arbeiten und die haben verschiedene Schriften vom Gericht bekommen und das verstehen die nicht, dann helfen wir auch mit Übersetzung, manchmal.

Erzähler:

Hier in der Doppelstadt ist die Abwanderung von Arbeitskräften von Ost- nach Westeuropa unübersehbar. Sowohl im Einzelhandel als auch im großen Basar in Słubice arbeiten viele Ukrainerinnen, während Polen in Frankfurt (Oder), Eisenhüttenstadt oder in Berlin zur Arbeit gehen. Die studentische Initiative fühlt sich für beide Bevölkerungsgruppen zuständig, die von ihren Arbeitgebern häufig keine tarifüblichen Arbeitsverträge erhalten.

O-Ton 15 - Agata Wróbel:

Im Rahmen dieser Kooperation, die es seit ein paar Jahren gibt, zwischen der Viadrina Universität in Frankfurt (Oder) und Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań können wir gleichzeitig an beiden Universitäten studieren. Also wir sind gleichzeitig an beiden immatrikuliert und studieren Rechtswissenschaften in Deutschland und in Polen. Wenn man ins Detail kommt, dann sieht man, dass es sich super unterscheidet. Die Rechtsprechung ist komplett anders, die verschiedenen Theorien, also die in Lehre gemacht wurden, sind auch sehr unterschiedlich, also ja, da gibt es schon sehr viele Unterschiede.

Erzähler:

Adam Jędrzejewski, Agata Wróbel und Alicja Przała haben sich bewusst für diesen außergewöhnlichen Studien-Ort entschieden. Es spiele auch keine Rolle, auf welcher

Seite der Oder man wohne, meinen sie. Adam Jędrzejewski wohnt in Frankfurt (Oder), Agata Wróbel und Alicja Przała im Studentenwohnheim in Słubice. Wichtig sei ihnen, dass sie in einer Stunde mit der Regionalbahn in Berlin seien, dennoch wohnten sie gerne in der Doppelstadt. Für ihre Generation sei das ein deutsch-polnisches Versöhnungsprojekt.

O-Ton 16 - Adam Jędrzejewski:

Ich finde sehr cool an unserer Doppelstadt Slubfurt, dass man so nah an Berlin und Posen ist, also das war eigentlich der Faktor, der mich bewegt hat, in Frankfurt (Oder) zu studieren... und das fand ich sehr, sehr interessant von der Stadt, dass die zwei Nationen sich gegenseitig verstehen können, dass die Kooperation so entwickelt ist in Doppelstadt.

O-Ton 17 - Alicja Przała:

Ich bin der Meinung, dass diese Doppelstadt zeigt, dass die Beziehungen, die Kooperation – und die Mentalität spielt keine Rolle jetzt – und wir bauen eine neue Geschichte.

Atmo 08a: Stimmen, Schritte, Autos, vor dem Rathaus / Autotür (geht auf Guten Morgen / Guten Morgen, Charly Kowalczyk / kommen Sie rein, es ist nicht weit... es ist nur ein Katzensprung von hier, aber ich hab Sie grad hier stehen sehen. (Autotür fällt zu und wir fahren los)... bleibt unter Erzähler

Erzähler:

Michael Kurzwelly sammelt mich vor dem Rathaus in Frankfurt (Oder) ein. Er ist in Bonn aufgewachsen, lebte in Frankreich. Später zog er nach Poznań, das frühere Posen, heiratete eine Polin und lebt nun in der Doppelstadt. Der Künstler hat vor 20 Jahren die „Initiative Slubfurt“ gegründet. Hier soll unter anderem darüber nachgedacht werden, wie Grenzen zwischen Menschen und Staaten abgebaut werden können. Manche in Frankfurt (Oder) oder in Słubice fühlen sich durch die Initiative provoziert, in einer Zeit der Rückbesinnung auf Nationalstaaten. Nun nimmt mich Kurzwelly mit, in die handfeste Wirklichkeit seines Traums von einem Staat, der keine Grenzen mehr braucht.

Atmo 08b: Kofferraum schlägt zu, Vögel zwitschern...

O-Ton 18 - Michael Kurzwelly:

Ich begrüße Sie auf dem Brückenplatz, Place Mostowe 2.0, und das ist hier gleichzeitig das Rathaus der Stadt Slubfurt und hier entwickelt sich die Bürgergesellschaft von Slubfurt... Slubfurt ist eine Stadt, die zur Hälfte auf postpolnischem und zur Hälfte auf postdeutschem Gelände liegt, setzt sich zusammen aus den beiden Stadtteilen Slub auf postpolnischer Seite und Furt auf postdeutscher Seite.

Erzähler:

Der Brückenplatz liegt nahe am Rathaus. Die Stadtverwaltung von Frankfurt (Oder) hat der Initiative diese Fläche zur Zwischennutzung überlassen. Von ihrem imaginären Staat erhalten Slubfurter Bürgerinnen und Bürger Personalausweise, sie

haben ein eigenes Parlament, und – mit „Studzina“ – auch eine eigene Währung, ja es gibt sogar ein Wappen. Hinter all dem steckt die Vision von einem anderen, fairen Gemeinwesen, in dem Nationalität keine Rolle mehr spielt. Auch zum Vorteil von Frankfurt (Oder). Denn hier kommen Flüchtlinge und Einheimische miteinander in Kontakt. Menschen aus Afghanistan, Syrien, Kamerun bauen auf dem Gelände Kräuter und Gemüse an. In der alten Turnhalle am Brückenplatz, wird meist Fußball gespielt. Außer freitags. Da wird die Turnhalle zum Gebetsraum. Denn eine Moschee gibt es in Frankfurt (Oder) nicht.

O-Ton 19 - Michael Kurzwelly:

Die Vorurteile waren natürlich noch immer da, auch die Rufe so danach, wir müssen die Grenze wieder zumachen, Diebstahl usw. usf. Das hat erstaunlicher Weise, makabrer Weise nachgelassen, als die Geflüchteten kamen, weil, man hatte ein neues Feindbild. Jetzt ist es nicht mehr der Pole, der hier klaut, sondern jetzt ist es der gewalttätige Syrer. Aber auch in Polen, in Słubice, ich weiß, dass es im Euro-Camp ein Workshop gab oder eine Seminarwoche, wo also Jugendliche aus Słubice und aus Frankfurt zusammen in dem Euro-Camp waren und als die Eltern erfuhren, dass im Euro-Camp auch eine Gruppe jugendlicher Afghanen sind, da kamen die Eltern an, und wollten ihre Kinder wieder abholen, weil sie Angst hatten.

Atmo 09: Polnisch-deutscher Chor in Słubice, kurz frei, bleibt bis zum Abspann

Erzähler:

Allen, die ich traf, ist klar, dass nicht alles glänzt in der Doppelstadt. Wie sollte es auch? Aber vieles entwickelt sich zum Positiven. Oft drehen sich Gespräche um Europa. Während anderswo auf dem Kontinent die Zusammenarbeit ausgehöhlt wird, ist man hier in der großen Mehrheit einig, sie ausbauen zu wollen. Und die Słubicer Stadtverordnete Krystyna Baczynska bemerkt, dass der Anteil der deutsch-polnischen Familien stetig steigt, so dass eben auch auf diese Weise die Stadt zusammenwachse...

O-Ton 20 - Krystyna Baczynska:

Übersetzerin:

(lacht) Im Jahr 2050 ist es eine Stadt. Die Unterscheidung zwischen Słubice und Frankfurt gibt es in der Form dann nicht mehr, vielleicht ist dann die Zeit gekommen, wo der Name Slubfurt die beste Bezeichnung wäre.

* * * * *